

Wir sind Zeugen der beeindruckenden Demonstration einer Narrativ-Kontrolle: Seit mehr als zwei Jahren skandieren die politischen und medialen Eliten, dass "die Ukraine gewinnt", und denunzieren jede Abweichung von ihrem Narrativ als "Kreml-Gerede", das die Unterstützung für den Krieg verringern soll. Was gestern noch "russische Propaganda" war, ist heute plötzlich der Konsens der kollektiven Eliten. Kritische Selbstreflexion ist genauso wenig vorhanden wie nach der Russiagate-Berichterstattung im Anschluss an die US-Wahl 2016.

Eine ähnliche narrative Kontrolle wurde an den Tag gelegt, als die Medien der Öffentlichkeit zwei Jahrzehnte lang versicherten, die USA hätten die Lage in Afghanistan unter Kontrolle, bevor sie in großer Eile mit dramatischen Bildern von Menschen, die aus einem Flugzeug fallen, flohen.

Die Journalisten täuschten die Öffentlichkeit in der letzten Zeit, indem sie die stagnierenden Frontlinien als Beweis dafür darstellten, dass Russland keinen territorialen Vorteil erlangt. In einem Zermübungskrieg wird der Verlauf des Krieges jedoch an den Zermübungsraten gemessen, also an den Verlusten auf beiden Seiten.

Die territoriale Kontrolle erfolgt, nachdem der Gegner erschöpft ist, da eine territoriale Ausdehnung in einem solchen Krieg mit hoher Intensität und starken Verteidigungslinien sehr kostspielig ist. Die Zermübungsraten waren während des gesamten Krieges für die Ukraine extrem ungünstig, und sie werden immer schlechter. Der derzeitige Zusammenbruch der Frontlinien war klar vorhersehbar, da Kiews Soldaten erschöpft sind und Waffen und Munition immer knapper werden.

Warum ist das frühere Narrativ nicht mehr gültig? Die Öffentlichkeit könnte durch gefälschte Zermübungsraten in die Irre geführt werden, aber es ist nicht möglich, territoriale Veränderungen nach dem endgültigen Zusammenbruch zu vertuschen. Außerdem war der Stellvertreterkrieg für die NATO von Vorteil, als sich die Russen und die Ukrainer gegenseitig ausbluteten, ohne dass es zu nennenswerten territorialen Veränderungen kam. Jetzt, da die Ukrainer erschöpft sind und beginnen, strategisch wichtige Gebiete zu verlieren, liegt es nicht mehr im Interesse des von den USA geführten Blocks, den Krieg fortzusetzen.

Damals, im Jahr 2022, setzten die politischen und medialen Eliten Empathie als Waffe ein, um die öffentliche Unterstützung für den Krieg und die Verachtung der Diplomatie zu gewinnen. Die westliche Öffentlichkeit wurde durch endlose Botschaften über das Leiden der Ukrainer und die Ungerechtigkeit ihres Souveränitätsverlustes überzeugt, den Stellvertreterkrieg gegen Russland zu unterstützen.

Diejenigen, die dem Mantra der NATO, dass Waffen der Weg zum Frieden seien, nicht zustimmten und stattdessen Verhandlungen vorschlugen, wurden schnell als Marionetten des Kremls abgetan, denen die Ukrainer egal seien. Die Unterstützung

der Fortsetzung der Kämpfe in einem Krieg, der nicht gewonnen werden kann, war der einzig akzeptable Ausdruck von Empathie.

Für die Postmodernen, die ihre eigene Realität sozial konstruieren wollen, ist die Rivalität der Großmächte weitgehend ein Kampf der Erzählungen. Durch den medialen Einsatz von Empathie als Waffe wurde das militärische Narrativ unempfindlich gegen Kritik. Der Krieg war tugendhaft und die Diplomatie verräterisch, denn die Ukraine kämpfte angeblich gegen den "unprovozierten" Krieg Russlands, das das gesamte Land unterwerfen wolle. Ein starkes moralisches Gerüst überzeugte die Menschen davon, zu täuschen und sich selbst zu zensieren, um diese edle Sache zu unterstützen.

Selbst Kritik an der Art und Weise, wie ukrainische Zivilisten von ihrer Regierung in Autos gezerrt und an der Front in den Tod geschickt wurden, wurde als Unterstützung der "Kreml-Propaganda" dargestellt, da sie die Kriegsdarstellung der NATO untergrub.

Die Berichterstattung über hohe ukrainische Opferzahlen drohte die Unterstützung für die Kämpfe zu untergraben. Die Berichterstattung über das Scheitern der Sanktionen drohte die öffentliche Unterstützung für die Sanktionen zu verringern. Die Berichterstattung über die wahrscheinliche Zerstörung von Nord Stream durch die USA drohte zu einer Spaltung der NATO zu führen. Die Berichterstattung über die Sabotage der Minsker Vereinbarungen und der Istanbul Verhandlungen durch die USA und das Vereinigte Königreich bedrohte die Darstellung, der Westen versuche lediglich, der Ukraine zu "helfen".

Die Öffentlichkeit wurde vor die Wahl gestellt, sich entweder der Pro-Ukraine/NATO-Darstellung oder der Pro-Russland-Darstellung anzuschließen. Jeder, der diese Darstellung mit unbequemen Fakten infrage stellte, konnte beschuldigt werden, Moskaus Ziele zu unterstützen. Jeder Hinweis darauf, dass Russland gewinnt, wurde unkritisch als Parteinahme für Russland interpretiert.

Es gibt zahlreiche Fakten und Aussagen, die belegen, dass die NATO bis zum letzten Ukrainer kämpfen will, um einen strategischen Rivalen zu schwächen. Die strenge Kontrolle der Berichterstattung erfordert jedoch, dass solche Beweise nicht zur Sprache kommen.

Die Ziele eines Stellvertreterkrieges: Ausbluten des Gegners

Die strikte Forderung nach Loyalität gegenüber dem Narrativ verschleiert die Tatsache, dass es in der US-Außenpolitik um die Wiederherstellung der globalen Vormachtstellung geht und nicht um altruistisches Engagement für liberale demokratische Werte. Die USA betrachten die Ukraine als wichtiges Instrument, um Russland als strategischen Rivalen zu schwächen.

Im Jahr 2019 veröffentlichte die RAND Corporation, eine von der US-Regierung finanzierte Denkfabrik, die für ihre engen Beziehungen zu den Geheimdiensten bekannt ist, einen Bericht darüber, wie die USA Russland ausbluten lassen könnten,

indem sie es tiefer in den Ukraine-Konflikt hineinziehen. RAND schlug vor, dass die USA mehr militärische Ausrüstung nach Kiew schicken und mit einer NATO-Erweiterung drohen könnten, um Moskau zu einem stärkeren Engagement in der Ukraine zu bewegen. So heißt es in dem Papier:

"Die Bereitstellung von mehr US-Militärausrüstung und Beratung könnte dazu führen, dass Russland seine direkte Beteiligung an dem Konflikt und den Preis, den es dafür zahlt, erhöht. ... Zwar ist es aufgrund des Erfordernisses der Einstimmigkeit in der NATO unwahrscheinlich, dass die Ukraine in absehbarer Zukunft Mitglied der NATO werden könnte, doch könnte Washington, wenn es diese Möglichkeit vorantreibt, die Entschlossenheit der Ukraine stärken und Russland dazu veranlassen, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um eine solche Entwicklung zu verhindern."

Im gleichen RAND-Bericht wurde jedoch eingeräumt, dass die Strategie, Russland auszubluten, sorgfältig "kalibriert" werden müsse, da ein umfassender Krieg dazu führen könnte, dass Russland strategisch bedeutende Gebiete einnimmt, was nicht im Interesse der USA liegt. Nachdem Russland seine Militäroperation im Februar 2022 begonnen hatte, bestand die Strategie ebenfalls darin, den Krieg so lange fortzusetzen, wie es keine wesentlichen territorialen Veränderungen gab.

Im März 2022 räumte Leon Panetta (ehemaliger Stabschef des Weißen Hauses, Verteidigungsminister und CIA-Direktor) ein:

"Wir sind hier in einen Konflikt verwickelt, es ist ein Stellvertreterkrieg mit Russland, ob wir es nun sagen oder nicht. ... Die Art und Weise, wie man ein Druckmittel bekommt, ist, offen gesagt, indem man hineingeht und Russen tötet."

Selbst Selenskij räumte im März 2022 ein, dass einige westliche Staaten die Ukraine als Stellvertreter benutzen wollten:

"Es gibt Leute im Westen, denen ein langer Krieg nichts ausmacht, weil er Russland erschöpft, selbst wenn dies den Untergang der Ukraine bedeutet und ukrainische Menschenleben kostet."

US-Verteidigungsminister Lloyd Austin hat die Ziele des Stellvertreterkrieges in der Ukraine mit der Schwächung des strategischen Gegners umrissen: "Wir wollen, dass Russland so weit geschwächt wird, dass es die Dinge, die es beim Einmarsch in die Ukraine getan hat, nicht mehr tun kann. ... Es [Russland] hat also bereits eine Menge militärischer Fähigkeiten verloren. Und viele seiner Truppen, offen gesagt. Und wir wollen, dass sie nicht in der Lage sind, diese Fähigkeit sehr schnell wiederherzustellen."

Es gab auch Hinweise auf einen Regimewechsel als weitergehendes Ziel des Krieges. Quellen in den Regierungen der USA und des Vereinigten Königreichs bestätigten im März 2022, dass das Ziel darin bestehe, "den Konflikt auszuweiten und damit Putin ausbluten zu lassen", da "das einzige Endspiel jetzt das Ende des Putin-Regimes ist". US-Präsident Joe Biden deutete an, dass ein Regimewechsel in Russland notwendig sei: "Um Gottes willen, dieser Mann kann

nicht an der Macht bleiben." Später nahm das Weiße Haus diese gefährlichen Äußerungen jedoch wieder zurück.

Ein Sprecher des damaligen britischen Premierministers Boris Johnson bezog sich ebenfalls ausdrücklich auf einen Regimewechsel, indem er erklärte: "Die Maßnahmen, die wir einführen und die in weiten Teilen der Welt eingeführt werden, sollen das Putin-Regime stürzen." James Heapey, der britische Minister für die Streitkräfte, schrieb in ähnlicher Weise im Daily Telegraph:

"Sein Scheitern muss vollständig sein; die ukrainische Souveränität muss wiederhergestellt werden, und das russische Volk muss erkennen, wie wenig sich Putin um es kümmert. Indem wir ihnen das zeigen, werden Putins Tage als Präsident mit Sicherheit gezählt sein, und die der kleptokratischen Elite, die ihn umgibt, ebenfalls. Er wird seine Macht verlieren und seinen Nachfolger nicht mehr selbst wählen können."

Kämpfen bis zum letzten Ukrainer

Chas Freeman, ehemaliger stellvertretender US-Verteidigungsminister für internationale Sicherheitsangelegenheiten und Direktor für chinesische Angelegenheiten im Außenministerium, hat die Entscheidung Washingtons kritisiert, "bis zum letzten Ukrainer zu kämpfen". Der republikanische Senator Lindsey Graham wies unterdessen auf die günstigen Vereinbarungen hin, die die USA mit der Ukraine getroffen haben:

"Mir gefällt der strukturelle Weg, den wir hier eingeschlagen haben. Solange wir der Ukraine mit den nötigen Waffen und wirtschaftlicher Unterstützung helfen, wird sie bis zum letzten Mann kämpfen."

Der Vorsitzende der Republikaner im Senat, Mitch McConnell, warnte davor, den Idealismus mit der harten Realität der US-Ziele in diesem Stellvertreterkrieg zu verwechseln:

"Präsident Selenskij ist ein inspirierender Führer. Aber die wichtigsten Gründe, der Ukraine weiterhin zu helfen, die russischen Invasoren zu degradieren und zu besiegen, sind kalte, harte, praktische amerikanische Interessen. Unseren Freunden in Osteuropa dabei zu helfen, diesen Krieg zu gewinnen, ist auch eine direkte Investition in die Reduzierung von Wladimir Putins zukünftigen Fähigkeiten, Amerika zu bedrohen, unsere Verbündeten zu gefährden und unsere Kerninteressen anzugreifen. ... Schließlich wissen wir alle, dass der Kampf der Ukraine um die Rückeroberung ihres Territoriums weder der Anfang noch das Ende des umfassenderen strategischen Wettbewerbs des Westens mit Putins Russland ist."

Senator Mitt Romney argumentierte, dass die Bewaffnung der Ukraine "das russische Militär für sehr wenig Geld schwächt und vernichtet. ... Ein geschwächtes Russland ist eine gute Sache". Und diese Schwächung geschieht laut Romney zu relativ geringen Kosten, da "wir in der Ukraine keine Menschenleben verlieren".

Senator Richard Blumenthal behauptete in ähnlicher Weise: "Unsere Investitionen in der Ukraine lohnen sich", denn "für weniger als 3 Prozent des Militärbudgets unserer Nation haben wir es der Ukraine ermöglicht, Russlands militärische Stärke um die Hälfte zu verringern. ... Und das alles, ohne dass eine einzige amerikanische Soldatin oder ein einziger amerikanischer Soldat verletzt wurde oder ums Leben kam."

Der Kongressabgeordnete Dan Crenshaw stimmt zu: "In die Zerstörung des gegnerischen Militärs zu investieren, ohne eine einzige amerikanische Truppe zu verlieren, halte ich für eine gute Idee."

Der pensionierte US-General Keith Kellogg argumentierte im März 2023 in ähnlicher Weise: "Wenn man einen strategischen Gegner ohne den Einsatz von US-Truppen besiegen kann, hat man den Gipfel der Professionalität erreicht."

Kellogg erklärte weiter, dass der Einsatz von Ukrainern im Kampf gegen Russland "einen strategischen Gegner von der Karte entfernt" und es den USA somit ermöglicht, sich auf ihren "Hauptgegner, nämlich China", zu konzentrieren.

Der ehemalige NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg argumentierte ebenfalls, dass der Einsatz der Ukraine als Bollwerk gegen Moskau und ein Sieg über Russland es den USA "leichter machen" werde, "sich auch auf China zu konzentrieren ... wenn die Ukraine gewinnt, dann haben wir die zweitgrößte Armee in Europa, die ukrainische Armee, kampferprobt, auf unserer Seite, und wir haben eine geschwächte russische Armee, und wir haben jetzt auch Europa, das seine Verteidigungsausgaben wirklich erhöht".

Auf der Suche nach einem neuen Narrativ

Da eine von der NATO unterstützte Ukraine Russland realistischer Weise nicht auf dem Schlachtfeld besiegen kann, ist eine neue Siegesgeschichte erforderlich. Am naheliegendsten ist die Behauptung, Russland habe sein Ziel, die gesamte Ukraine zu annektieren, um die Sowjetunion wiederherzustellen und anschließend Europa zu erobern, nicht erreicht. Durch diese Täuschung könnte die NATO den Sieg für sich beanspruchen. Nach der katastrophalen Gegenoffensive der Ukraine im Sommer 2023 wies David Ignatius in der Washington Post darauf hin, dass der Erfolg an der Schwächung Russlands gemessen wird:

"Für die Vereinigten Staaten und ihre NATO-Verbündeten waren diese 18 Monate Krieg ein strategischer Glücksfall zu relativ geringen Kosten (außer für die Ukrainer). Der rücksichtsloseste Widersacher des Westens wurde erschüttert. Die NATO ist durch den Beitritt Schwedens und Finnlands wesentlich stärker geworden. Deutschland hat sich von der Abhängigkeit von russischer Energie befreit und in vielerlei Hinsicht seinen Sinn für Werte wiederentdeckt. Die Streitigkeiten in der NATO sorgen für Schlagzeilen, aber insgesamt war dies ein triumphaler Sommer für das Bündnis."

Sean Bell, ein ehemaliger Vizemarschall der Royal Air Force und Mitarbeiter des britischen Verteidigungsministeriums, äußerte im September 2023 die Ansicht, dass der Krieg das russische Militär soweit geschwächt habe, dass es "keine glaubwürdige Bedrohung mehr für Europa darstellt". Bell kam daher zu dem Schluss, dass "das westliche Ziel dieses Konflikts erreicht worden ist" und "die harte Realität darin besteht, dass die Ziele der Ukraine nicht mehr mit ihren Hintermännern übereinstimmen".

Die ukrainische Marionette ist erschöpft, was das Ende des Stellvertreterkrieges bedeutet – sofern die NATO nicht bereit ist, selbst gegen Russland in den Krieg zu ziehen. Da sich die NATO darauf vorbereitet, ihre Verluste zu begrenzen, ist ein neues Narrativ erforderlich. Bald wird es erlaubt sein, als Zeichen des Mitgefühls mit den Ukrainern zu Verhandlungen aufzurufen.